

Monatswort der Seelsorgenden Mai 2024

**Was ist der Mensch –
was macht Menschsein aus und wer bestimmt...**



©pixabay

Den Impuls zu diesem Monatswort gab mir ein Freund. Er erzählte mir von einem Artikel, den er gelesen hatte. Dieser hatte die Kernaussage, dass sich die Sterblichkeit/Lebenszeit bei Diabetes Typ II «sehr genau voraussagen» lasse. Unschwer zu erraten, dass dieser Freund selbst von dieser Krankheit betroffen ist. Ich werde den Ausdruck seiner Augen nicht vergessen. Meine Gedanken machten sich gleich auf den Weg zu einer Person aus meiner eigenen Familie und ich spürte einige Empörung in mir aufsteigen. Wie weit sind wir eigentlich – so ganz «unter uns Menschen» -, dass wir einander so kalt und wissenschaftsorientiert unser Menschsein, unsere Möglichkeiten, unser Leben zu entfalten, zu leben, zu gestalten, absprechen, es einfach besser wissen? Natürlich habe ich mir den entsprechenden Artikel herausgesucht. Schliesslich wollte ich wissen, was da so akribisch genau vermessen und offenbar mit wissenschaftlicher Begeisterung kundgetan wurde. Ich fühlte mich nach dem Lesen befremdet. Mag sein, dass die wissenschaftlichen Erkenntnisse und Ergebnisse in diesem Fall stimmen. Da ich nicht vom Fach bin, muss ich glauben oder weiterfragen an kompetenter Stelle. Aber darum geht es nicht. Die Art und Weise, wie dieser Artikel geschrieben ist, wirft Fragen auf.

Stehen wir noch in Beziehung zu uns selbst, zu unserer eigenen Spezies «Mensch – Sein»? Was macht uns als Menschen aus – Sie und mich? Eine Diagnose, eine Prognose, der BMI, unsere Blutwerte, unsere soziale Herkunft, unsere kulturellen und ethnischen Wurzeln? Unser materieller Besitz? Stehen wir noch in Beziehung zu uns selbst? Für einmal frage ich nicht: Stehen wir noch in Beziehung zu unseren Mitmenschen, obwohl diese Frage natürlich auch wichtig ist. Nein: Stehen wir noch in Beziehung zu uns selbst?

Die Lebensbedingungen, denen wir auf ganz verschiedenen Ebenen gerecht werden müssen, werden uns Menschen immer weniger gerecht; allerdings werden diese von Menschen für Menschen gemacht und verantwortet. Das Tempo, in dem wir – bitteschön – funktionieren sollten, erhöht sich ständig. Die Gefahr, permanent «hinter sich selbst herzulaufen», um den Erwartungen in Familie, am Arbeitsplatz und in der Gesellschaft gerecht zu werden, steigt stetig. Inzwischen ist in unserer Wahrnehmung nicht mehr der Klimawandel unser grösstes gemeinsames Problem – obwohl er es grundlegend ist! -, sondern die Brutalität der Kriege in und um Europa herum mit ihren Absurditäten, ihrer unfassbaren Gewalt, die das normale menschliche Denken regelmässig übersteigt. Die Möglichkeit, durch einen Messerangriff auf offener Strasse oder in einem Zug zu sterben, ist vor unserer eigenen Haustür inzwischen angekommen. Und am Ende heisst es: Der Angreifer hatte psychische Probleme. Ein Problem, welches inzwischen weit verbreitet zu sein scheint...

Was ist zu tun? Aus meiner Sicht lautet die gute Nachricht ganz trocken: Unsere Sterblichkeit lässt sich ganz unabhängig von Erkrankungen, genetischen Dispositionen und Alter nicht minutiös voraussagen. Sie dürfen leben! Die Qualität Ihres Lebens ist auch abhängig von messbaren Faktoren: Natürlich, das ist unbestritten. Aber: Liebe Leserin, lieber Leser! Sie sind in jedem Fall mehr als Ihr Alter, Ihr Besitz, Ihre Diagnose, Ihre Prognose, Ihr BMI, Ihre Herkunft. Christen würden an diesem Punkt formulieren: Sie sind ein Kind Gottes und damit kommt Ihnen eine einzigartige, unverwechselbare und von äusseren Einflüssen unabhängige Würde zu. Grundsätzlich dürfen sich von diesem Gedanken natürlich alle Leserinnen und Leser angesprochen fühlen!

Ganz praktisch heisst das z.B.: Der junge Mann mit der Diagnose Diabetes Typ II zeichnet sich in seinem Leben immer wieder über seine hohe soziale Kompetenz und Hilfsbereitschaft aus – privat wie im Arbeitsleben. Viele Kranke kreisen nicht nur um ihre eigene Krankheit, sondern geben durch den Umgang mit ihrer Krankheit und wie sie diese in ihr Leben integrieren ein ermutigendes Beispiel für andere Menschen mit gleicher Krankheit.

Wir brauchen keine statistischen, entseelten Vermessungen unseres Menschseins, unserer Möglichkeiten. Aber wir brauchen uns gegenseitig als Menschen, ganz menschlich *in* eben unserem Menschsein, *für* unser Menschsein. Man nennt das auch das spezifische Gewicht des Menschen. Woraus sich dieses bestimmt, habe ich versucht, in diesem Monatswort aufzuzeigen.

Es ist vermessen, den Menschen zu vermessen! Sie sind mehr!
Leben Sie, jetzt, heute, Sie wissen nicht, was Morgen bringt.
Achten Sie gut auf sich. Ich wünsche Ihnen einen weiten Lebenshorizont!
Herzlich,



Kath. Seelsorgerin
Spital Limmattal